

wecken, und warum besonders auch bei den meisten christlichen Sekten die Ruhe der Anbetenden oft sehr mangelt. — Am Ende schlichen dann die Tartaren alle still, wie beruhigt und erquickt davon, ohne daß noch eine besondere Schluß-Zeremonie den Eindruck der Ruhe gestört hätte. Wir empfanden dabei tief, wie wichtig die Teppiche und das Ausziehen der Beschuhung in den Gotteshäusern. Das bedeckte Haupt der Mahomedaner stört freilich wieder den Christen etwas. Doch muß man dabei den mahomedanischen Gesichtspunkt auffassen. Sie haben alle geschorene Köpfe und ihre Turbans und Mützen sind ihnen daher eigentlich nur künstliche Perrücken statt der natürlichen. Sie würden es daher eben so lächerlich finden, jene abzunehmen, wie wir die Perrücke zu rücken. —

Es war übrigens keinesweges überall so erbaulich in Baktschisarai, wie in der von uns betretenen Moschee. Vielmehr einige Theile der Stadt äußerst lebhaft. Von der Gallerie eines Kaffeehauses hörten wir es besonders recht lustig herunter lärmern. Gelächter und Gerede. Da wir dort einen der bei den Tartaren so beliebten Erzähler oder Mimiker vermutheten, die bei ihren Darstellungen eine große Puppe agiren lassen, so stiegen wir hinauf und verlangten Einlaß, fanden aber zu unserem Erstaunen die Thüre verschlossen. Als wir pochten wurde es still und Einer trat heran, nach unserem Begehr zu fragen. Da wir aber russisch antworteten, blieb die Thüre verschlossen, und der Lärm ging sogleich wieder los, ohne sich um uns zu kümmern. Alle unsere Unterhandlungen, die wir vermittelst eines tartarisch sprechenden Russen anstellten, führten auch zu nichts, und wir lernten, daß die Tartaren doch noch manches Eigenthümliche den Russen zu verbergen haben, und nicht überall ihre fremden Herrn zulassen.

Spät Abends besuchten wir noch einige der in Baktschisarai zahlreichen Chans oder Karevanserais. Es sind dieß hier, wie auch überall im Oriente, große Gehöfte, in deren Mitte immer ein schöner Brunnen sprudelnden Wassers steht, um Menschen und Lastthiere zu tränken, und welche rund umher mit Stallungen, Wohnungen und Waarenmagazinen umbaut sind. Die ankommenden Kaufleute miethen hier ein Paar kleine finstere Räume, die sie von oben bis unten mit Waaren anfüllen, und in denen sie dann auch selber noch wohnen und schlafen. Die Käufer handeln mit ihnen auf dem Hofe des Chans. Natürlich ist dieß dann nur Handel en gros. Denn für den Detail-Handel dürften sie ihre Waaren nicht so verstecken. Wir fanden recht freundliche Leute in diesen Handelsmännern. Sie führten uns

überall herum und einer von ihnen zeigte uns sein orientalisches Manufaktur-Waarenlager bei'm Schein der Kerze in Detail, und ließ uns jedes Stück Zeug, das unsere europäische Neugierde erregte, herunternehmen und vorlegen. Wir sahen aus der Eleganz seiner Artikel, daß doch noch ein gewisser nicht unbedeutender Kleiderluxus bei den Tartaren existire. Er hatte eine Menge orientalischer Seidenzeuge, unter andern selbst einige Stücke schönen persischen Termalama's, und ich wunderte mich, daß die russischen billigen Baumwollen-Zeuge hier noch so unbedeutenden Eingang gefunden zu haben schienen. Die Tartaren, Männer wie Frauen, tragen lieber, wenn sie nur irgend können, Seide, und freilich stehen dann die russischen Produktionen in diesem Stoffe etwas bedeutend den orientalischen nach. Als vor allen prunkend fielen uns die zahlreichen Chulans (Gürtel) für die tartarischen Weiber auf, die mit Goldstücken überladen waren und an denen die Häkchen zum Schließen des Gürtels durch alle hinzugefügten Zierrathen zu einem wahrhaft gigantischen Schmuck angeschwollen waren, als gälte es nicht den Leib einer Frau, sondern eine Festung zu verriegeln. Sie waren alle aus Silber oder Gold zierlich gearbeitet und mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Daß indeß doch der tartarische Kleiderluxus im Abnehmen (viele ihrer Vornehmen fangen an sich russisch zu tragen) zeigten sich auch hier darin, daß der Kaufmann unter allen seinen neuen Sachen, auch viele — prächtige freilich — aber alte Kleider feilbot, schöne rothseidene und mit Goldblumen durchwirkte Frauen-Gewänder aus den Harems von Constantinopel und schon anderswo getragenen, übrigens elegante, pelzverbrämte Kastans aus türkischen Städten, ohne Zweifel aus den verschleuderten Garderoben ehemals reicher, oder jetzt modernisirter Tartaren. —

Den Chanen-Palast fanden wir bei unserer Heimkehr zu Ehren der Gräfin R..., die den einen Flügel bewohnte, illuminirt. Die Illumination war eben nicht so blendend brillant; aber jedes Lichtchen macht in der Finsterniß schon immer bedeutend viel malerischen Lärm, besonders in einer so dicken Finsterniß, in welcher gewöhnlich der ausgestorbene Palast der Chans zu schlafen pflegt. Die Gallerieen des Thorflügels, die Gartenterasse, das Mausoleum der Maria Potozkai, die Gartenzimmer des Chans, alles dieß machte die hübscheste Miene in dem hellen Geflimmer der Lichter. Das Harem und die Moschee hatten nichts bekommen und blickten nur von ferne aus dem Helldunkel, wie schüchterne erstaunte Zuschauer in das helle Flämmchengewirre. —

Am anderen Morgen jagte uns die Lust, in Bak-